



Methoden zur Förderung der Lesekompetenz

Digitales Interpretieren literarischer Texte mit Hilfe der Kommentarfunktion

Schulart(en)	alle
Jahrgangsstufe(n)	5 – 13 (modifiziert je nach Jahrgangsstufe)
Fach/Fächer/fachüb.	Fächerübergreifend (fächerspezifisch je nach Text)
Textarten	Literarische Texte (auch Sachtexte)
Kurzbeschreibung	Methode in Einzelarbeit /Partnerarbeit /Gruppenarbeit zur Verbesserung des Lese- bzw. Textverständnisses; Analyse/ Interpretation von Texten
Materialien	Literarischer Text(auszug) im Digitalisat, z. B. Projekt-Gutenberg
Vorgehen	Die SuS öffnen die Textdatei in einem gängigen Textverarbeitungsprogramm und wechseln dann in der Multifunktionsleiste auf das Register Überprüfen und in der Gruppe NACHVERFOLGUNG auf den unteren Teil der Schaltfläche (ÄNDERUNGEN NACHVERFOLGEN).
Hinweise	<p>Die Schülerinnen und Schüler können ihre Kommentierungen (Neuer Kommentar) an die entsprechende Stelle im Text eintragen und ggf. das Dokument mit weiteren Schülerinnen und Schülern teilen.</p> <p>Um die Ergebnisse zu vertiefen, können diese von den Schülerinnen und Schülern im Anschluss an die Textarbeit noch einmal verschriftlich werden oder auch als Audio-Datei (mit Hilfe einer entsprechenden App) mündlich zusammengefasst werden.</p> <p>Ein Lösungsvorschlag findet sich in der PDF-Datei.</p>

Aufgabe

Interpretieren Sie den folgenden Szenenausschnitt (Vv. 271-353) aus J. W. Goethe: „Faust. Der Tragödie erster Teil“, indem Sie das unterschiedliche Menschenbild des Herrn und Mephistos herausarbeiten. Gehen Sie dabei v. a. auch auf die jeweilige Sprechabsicht ein

Gehen Sie wie folgt vor:

1. Öffnen Sie die Textdatei in Word wechseln Sie in der Multifunktionsleiste auf das Register Überprüfen klicken Sie in der Gruppe NACHVERFOLGUNG auf den unteren Teil der Schaltfläche (ÄNDERUNGEN NACHVERFOLGEN)
2. Markieren Sie zunächst die einzelnen Abschnitte mit der Word-Kommentarfunktion **(ROT)** und formulieren Ihre Erkenntnisse in die Sprechblase. Heben Sie die jeweilige Sprechabsicht **(BLAU)** hervor.
3. Verfassen Sie einen Text, in dem Sie Ihre Ergebnisse zusammenfassen, oder formulieren Sie Ihre Ergebnisse als Audio.

Lösungsvorschlag

Prolog im Himmel

Der Herr. Die himmlischen Heerscharen. Nachher Mephistopheles. Die drei Erzengel.

[...]

Mephistopheles:

Da du, o Herr, dich einmal wieder nahst
Und fragst, wie alles sich bei uns befinde,
Und du mich sonst gewöhnlich gerne sahst,
So siehst du mich auch unter dem Gesinde.
Verzeih, ich kann nicht hohe Worte machen,
Und wenn mich auch der ganze Kreis verhöhnt;
Mein Pathos brächte dich gewiss zum Lachen,
Hättst du dir nicht das Lachen abgewöhnt.
Von Sonn' und Welten weiß ich nichts zu sagen,
Ich sehe nur, wie sich die Menschen plagen.
Der kleine Gott der Welt bleibt stets von gleichem Schlag,
Und ist so wunderbarlich als wie am ersten Tag.
Ein wenig besser würd er leben,
Hättst du ihm nicht den Schein des Himmelslichts gegeben;
Er nennt's Vernunft und braucht's allein,
Nur tierischer als jedes Tier zu sein.
Er scheint mir, mit Verlaub von euer Gnaden,
Wie eine der langbeinigen Zikaden,
Die immer fliegt und fliegend springt
Und gleich im Gras ihr altes Liedchen singt;
Und läg er nur noch immer in dem Grase!
In jeden Quark begräbt er seine Nase.

Kommentar [MOU1]: Mephisto eröffnet das Gespräch, um sich bei Gott über den Menschen zu beklagen

Kommentar [MOU2]: Mephisto übt Kritik am Erdenleben. Die Menschen plagen sich Tag für Tag, aber ihre Mühe bleibt vergeblich.

Kommentar [MOU3]: Mephisto sucht die Ursache für das elende Erdenleben in der Vernunft. Diese sei überbewertet, da die Menschen sie nicht nutzen können. Im Gegenteil, so argumentiert Mephisto, sie hat sogar eine destruktive Wirkung (Kritik an Kant)

Kommentar [MOU4]: Mephisto vergleicht den Menschen mit einer „langbeinigen Zikade“, die immer das gleiche Lied singt, und bringt damit zum Ausdruck, dass der Mensch nicht entwicklungsfähig sei. Im Gegenteil, sei der Mensch ein faules Wesen, das sich mit banalen Nichtigkeiten („Quark“) beschäftigt.

FAZIT: Mephisto kritisiert Gottes Schöpfung

DER HERR:

Hast du mir weiter nichts zu sagen?
Kommst du nur immer anzuklagen?
Ist auf der Erde ewig dir nichts recht?

Kommentar [MOU5]: Gott geht nicht auf Mephistos Kritik ein, sondern reagiert auf dessen Argumente mit drei Gegenfragen.

Mephistopheles:

Nein Herr! Ich find es dort, wie immer, herzlich schlecht.
Die Menschen dauern mich in ihren Jammertagen,
Ich mag sogar die armen selbst nicht plagen.

Kommentar [MOU6]: Mephisto lehnt Gottes Fragen empört ab (vgl. Ausrufezeichen), indem er diese **verneint**.

DER HERR:

Kennst du den Faust?

Mephistopheles:

Den Doktor?

DER HERR:

Meinen Knecht!

Mephistopheles:

Fürwahr! er dient Euch auf besondere Weise.
Nicht irdisch ist des Toren Trank noch Speise.
Ihn treibt die Gärung in die Ferne,
Er ist sich seiner Tollheit halb bewusst;
Vom Himmel fordert er die schönsten Sterne
Und von der Erde jede höchste Lust,
Und alle Näh und alle Ferne
Befriedigt nicht die tiefbewegte Brust.

Kommentar [MOU7]: Mephisto **sieht sich aber gezwungen, seine Antwort zu begründen:** Sogar dem Teufel, der normalerweise Gefallen daran findet, die Menschen auf Erden zu quälen, fällt es aufgrund des desolaten Zustandes schwer, die Menschen zu „plagen“ (Die Rolle Gott –Teufel hat sich hier scheinbar umgekehrt)

FAZIT: Mephisto geht hier indirekt auf die Theodizee-Frage ein: Wie kann es sein, dass Gott das Übel in der Welt zulässt, das doch gerade Gott mit seiner Allmacht und Güte in Einklang bringen müsste.

Kommentar [MOU8]: Der Herr **wechselt (anscheinend abrupt) das Thema** und kommt auf Faust zu sprechen, den er als einen „Knecht“ bezeichnet.

Kommentar [MOU9]: Mephisto ist Faust durchaus bekannt und Faust wird hier von **Mephisto indirekt charakterisiert**, indem Mephisto ihn als einen „Toren“ bezeichnet, dem seine „Tollheit“ nur halb bewusst sei. Somit weist Mephisto bereits hier auf Fausts Erkenntniskrise und Verzweiflung hin, die in der darauffolgenden Szene „Nacht“ durch Faust selbst zum Ausdruck kommt.

DER HERR:

Wenn er mir auch nur verworren dient,
So werd ich ihn bald in die Klarheit führen.
Weiß doch der Gärtner, wenn das Bäumchen grünt,
Das Blüt und Frucht die künft'gen Jahre zieren.

Kommentar [MOU10]: Der Herr **drückt seinen Optimismus** aus, dass auch Faust bald wieder den richtigen Weg finden wird.

Kommentar [MOU11]: Gott **bekräftigt seine Ansicht mit Hilfe der Baum-Metapher** und vergleicht seine Rolle als Gärtner, der einen Baum pflegt und großzieht, so dass er dann die Früchte ernten kann.

Mephistopheles:

Was wettet Ihr? den sollt Ihr noch verlieren!
Wenn Ihr mir die Erlaubnis gebt,

FAZIT: Gott bekräftigt seine Ansicht, dass der Mensch durchaus entwicklungsfähig ist.

Kommentar [MOU12]: Mephisto **bietet Gott, scheinbar spontan, eine Wette an.**

Ihn meine Straße sacht zu führen.

Kommentar [MOU13]: Mephisto fordert den Herrn auf, ihm die Erlaubnis zu geben, Faust vom rechten Wege abzubringen.

DER HERR:

Solang er auf der Erde lebt,
So lange sei dir's nicht verboten,
Es irrt der Mensch so lang er strebt.

Kommentar [MOU14]: Der Herr formuliert die Bedingung.

Mephistopheles:

Da dank ich Euch; denn mit den Toten
Hab ich mich niemals gern befangen.
Am meisten lieb ich mir die vollen, frischen Wangen.
Für einem Leichnam bin ich nicht zu Haus;
Mir geht es wie der Katze mit der Maus.

Kommentar [MOU15]: Mephisto drückt seinen Dank aus, dass er hier auf Erden seinen Beweis erbringen darf und nicht in der Totenwelt.

DER HERR:

Nun gut, es sei dir überlassen!
Zieh diesen Geist von seinem Urquell ab,
Und führ ihn, kannst du ihn erfassen,
Auf deinem Wege mit herab,
Und steh beschämt, wenn du bekennen musst:
Ein guter Mensch, in seinem dunklen Drange,
Ist sich des rechten Weges wohl bewusst.

Kommentar [MOU16]: Der Herr willigt scheinbar gelassen in die Wette ein und erteilt Mephisto die Erlaubnis.

Mephistopheles:

Schon gut! nur dauert es nicht lange.
Mir ist für meine Wette gar nicht bange.
Wenn ich zu meinem Zweck gelange,
Erlaubt Ihr mir Triumph aus voller Brust.
Staub soll er fressen, und mit Lust,
Wie meine Muhme, die berühmte Schlange.

Kommentar [MOU17]: Gott ist sich aber sicher, dass er die Wette gewinnen wird und Mephisto seine Hybris einsehen und sich dafür schämen wird. Er bekräftigt seine Ansicht, dass der Mensch gut ist.

Kommentar [MOU18]: Mephisto gibt sich selbstbewusst, die Wette zu gewinnen.

DER HERR:

Du darfst auch da nur frei erscheinen;
Ich habe deinesgleichen nie gehasst.
Von allen Geistern, die verneinen,
Ist mir der Schalk am wenigsten zur Last.
Des Menschen Tätigkeit kann allzu leicht erschlaffen,
er liebt sich bald die unbedingte Ruh;
Drum geb ich gern ihm den Gefallen zu,
Der reizt und wirkt und muss als Teufel schaffen.

Kommentar [MOU19]: Gott drückt seine Zugeneigung gegenüber Mephisto aus.

Doch ihr, die echten Göttersöhne,
Erfreut euch der lebendig reichen Schöne!
Das werdende, das ewig wirkt und lebt,
Umfasst euch mit der Liebe holden Schranken,
Und was in schwankender Erscheinung schwebt,
Befestigt mit dauernden Gedanken!
(Der Himmel schließt, die Erzengel verteilen sich.)

Mephistopheles (*allein*):

Von Zeit zu Zeit seh ich den Alten gern,
Und hüte mich, mit ihm zu brechen.
Es ist gar hübsch von einem großen Herrn,
So menschlich mit dem Teufel selbst zu sprechen.

Kommentar [MOU20]: Mephisto bekundet seinen Gefallen, mit dem Herrn zu sprechen und **erwidert dessen Zuneigung**.

FAZIT: Es handelt sich um einen symmetrischen Dialog. Gott und Teufel begegnen sich auf Augenhöhe. Beide sind sich sicher, die Wette zu gewinnen. Der anfangs etwas „schnippische“ Ton Mephistos ist verfliegen und Gott hat sich auf Mephistos Angebot eingelassen.